

## Mscr.Dresd.M.175

### Hartmann von Aue, ‚Iwein‘ (Hs. a)

Papier • II + 13 + 163 + I Bl. • 20 x 14 • Thüringen • ca. 1380-1400 (wohl um 1390)

2007 restauriert: neuer Einband, Blätter angefasert. Schrift durch Wasserschäden stellenweise ausgewaschen und stark verblasst (bes. Bl. 15r-18r, 19v-21v), aber noch überall lesbar, Bl. 18v-20r blaue Färbung der Tinte. Bl. 1r-2v minimaler Textverlust durch Wurmfraß. An einigen Stellen (Bl. 64r, 82r, 88r) durch Beschneiden Verlust von einzelnen Buchstaben am Ende von überlangen Versen.

Moderne Folierung I-II, 1\*-13\*, 1-163, III (röm. Folierung von Vor- und Nachsatzblättern 2008 ergänzt); Bll. 1-10 (wohl im 18. Jh.) mit Tinte foliiert (bei Bl. 10 Folierung auf aufgeklebtem Papierstreifen, jetzt in beiliegender Mappe); auf den leeren Blättern 160-163 eine zweite Bleistiftfolierung 1-4.

Wz. im mal. Teil: insgesamt 4 Ochsenkopf-Formenpaare: 1) in Lage 1-3: Typ PiccOK VI 135 (1386-1391) bzw. VI 190 (1408-1414) und Typ PiccOK VI 315-316 (1377-1390); 2) in Lage 4-6: Typ PiccOK VIII 171 (1388-1396) und entfernt ähnl. Piccard-Online 78957 (Wesel 1390); 3) in Lage 7-10: Typ PiccOK VI 139 (1395-1401) und entfernt ähnl. PiccOK VI 139 (1386-1391) bzw. Piccard-Online 67709 (Utrecht 1384); 4) in Lage 11-14: Typ Piccard-Online 66960 (Vicenza 1396) und ähnl. Piccard-Online 67711 (Wesel 1389/90) bzw. 67715 (Frankfurt a.M. 1390). Wz. in dem neuzeitl. Teil (Bl. 1\*-13\*): Wappen (nicht identifiziert).

Lagen: I<sup>2</sup> + (V+1)<sup>13\*</sup> + (VI-3+1)<sup>10</sup> + 12VI<sup>154</sup> + (VI-3)<sup>163</sup>. Die ersten beiden Lagen (Bl. 1\*-13\*) im 18. Jh. vorgebunden, Bl. 3\* ist ein Einzelblatt. In der ersten Lage des mittelalterlichen Buchblocks (Bl. 1-10) fehlen die beiden ersten Blätter sowie das vorletzte Blatt mit Textverlust, im 18. Jh. ein Blatt (Bl. 9) eingefügt mit Ergänzung des an dieser Stelle Fehlenden (s.u. Inhalt). In der letzten Lage sind die Bll. 155-157 Einzelblätter, von denen die ersten beiden (155, 156) bei der Bindung vertauscht wurden (Lagenzählung *xiii* auf Bl. 156r). Lagenzählung von der Schreibhand am oberen Rand des ersten Blattes der Lagen ab Bl. 11r: 2-4, v-xiiii. Von der Schreibhand auch Reklamante 106v. Bis zum Übergang von Lage 9 zu 10 (Bl. 106v/107r) außerdem in anderer Tinte wohl nachträglich angebrachte Reklamanten in hebräischer Schrift mit hebräischen Transkriptionen der Schlussworte der vorangehenden Lage, die sowohl auf dem letzten Blatt dieser Lage unten als auch oben links auf der nächsten Lage stehen (zur Identifizierung des Wortlauts der hebräischen Reklamanten s. RÖMHELD, S. 52, Anm. 2). Die letzte hebräische Reklamante am Ende von Lage 9 (Bl. 106v) bietet ausnahmsweise den Wortlaut des Anfangs der nachfolgenden Lage, da sie zusammen mit der einzigen deutschen Reklamante (*daz er*, eingerahmt) erscheint und deren Wortlaut transkribiert. Ab Lage 11 keine Reklamanten mehr (wohl auch keine abgeschnitten).

Schriftraum, mit Tintenlinien abgegrenzt: 15,7-16,0 x 10,3-10,6. Einspaltig. 21-32 Zeilen. Verse abgesetzt, mit Majuskeln an Versanfängen, ab Bl. 15r, Z. 9 Majuskeln in einer eigenen, ca. 0,8 cm breiten, vorgezeichneten Spalte ausgerückt (ohne Ausrückung danach nur noch auf Bl. 23r). Nicht rubriziert. Ein- bis vierzeiliger (zumeist zweizeiliger) Freiraum für nicht ausgeführte Abschnittslombarden, mit Repräsentanten am Rand.

Kursive von mindestens drei Händen (ebenso RÖMHELD, S. 51): H1 (Haupthand): Bl. 1r-18r und 23v-159r; H2: 18v-23r; von H3 nur wenige, jeweils am Seitenende stehende Zeilen: Bl. 7v, Z. 20-28, 15v, Z. 27-32, und 24r, Z. 22-26. Die Nebenhände H2 und H3 sind nicht nur aufgrund ihres Schriftcharakters (bes. H3) deutlich von H1 zu unterscheiden, sondern auch aufgrund ihrer Orthographie und einzelner schreibsprachlicher Merkmale (bes. auffällig einige westmd. Formen bei H3). Stark wechselnder Schriftduktus im Bereich von H1, so dass auch die Annahme von mehreren Händen in diesem Bereich möglich ist (a. 1r-18r; b. 23v-118v; c. 119r-159r). Die Forschung ging bisher fast einhellig davon aus, dass der Text von einer einzigen Hand geschrieben wurde (HENRICI 1881; MATTHAEI 1911; FECHTER 1935, S. 55f.; BECKER 1977, S. 64f.) und knüpfte daran bestimmte Thesen von einem jüdischen Schreiber, der gleichzeitig Textbearbeiter gewesen sei (s.u. Geschichte).

Einband (2007): brauner Lederband; Schnitt wurde wohl bei der Neubindung um 1750 blau eingefärbt. Reste (VD, Rücken und Vorsatz) des Vorgängerbandes (von 1955) in einer Mappe (s.u.). – Ursprünglich hatte die Hs. einen Holzdeckeleinband (vgl. Wurmlöcher Bl. 1-3 und 161-163). Kurz nach der Erwerbung 1750 ließ J.L.A. Rust den Band, weil er *sehr schlecht beschaffen war*, [...] *wieder von neuem* [...] *einbinden* (vgl. *Nachricht* Bl. 1\*r); zum Aussehen dieses Einbands s. MATTHAEIS Akademiebeschreibung

von 1911: „Pappeinband mit braunem Lederbezug aus dem 18. Jhd.; am Rücken in Goldschrift: *Eine alte / Deutsche / Handschrift*“. Restaurierung des Einbands 1955 unter Verwendung der Originalbezüge, mit neuem hellbraunem Lederrücken mit Signaturschild *Msc. Dresd. M 175*.

Geschichte: Aufgrund des Wz.befunds ca. 1380-1400 (wohl um 1390; vgl. Wz.paar 4) entstanden (die etwas spätere Datierung um 1410-15 bei BECKER, S. 64, beruht auf unvollständiger und z. T. unzutreffender Wz.bestimmung). Wegen der Schreibsprache ist wohl von einer Entstehung in Thüringen auszugehen (anders BECKER, S. 64: Sachsen).

Auf Bl. 4\*r war früher ein Fragment einer deutschsprachigen (ostmd.) Urkunde aufgeklebt, von der jetzt nur noch Abklatsche auf Bl. 3\*v erhalten sind: „eine deutsche verfügung, dass *vorbenante juden* (die namen fehlen) die nicht eingelösten pfänder verkaufen dürfen“ (HENRICI 1881, S. 125). Datiert ist die Urkunde nach *Crysti geburt dryczehen hundert jar yn deme ...nczigisten jare an deme nesten ... ostern*, die fragmentarisch erhaltene Jahreszahl ist höchstwahrscheinlich als 1390 (wohl nicht als 1320) zu lesen. Nach HENRICI stammt die Urkunde angeblich „von demselben schreiber wie die hs.“ (ebd., S. 125). Dies wird jedoch von RÖMHELD (S. 51) aufgrund eines genauen Schriftvergleichs überzeugend widerlegt.

Aus den auffälligen, in hebräischen Schriftzeichen geschriebenen Reklamanten (s.o. Lagenbeschreibung) sowie einigen Textänderungen mit angeblich antichristlicher Tendenz schließt HENRICI (1881, S. 125f.), die Hs. sei von einem Juden geschrieben worden (zustimmend RÖMHELD, S. 53; FECHTER 1935, S. 55f.; BECKER 1977, S. 64f.). Die hebräischen Reklamanten sind allerdings nachträglich mit anderer Tinte angefügt worden (s.o. Lagenbeschreibung) und wohl erst später in einer (jüdischen) Buchbindewerkstatt entstanden. Zu den Textänderungen, denen im Kontext zahlreicher weiterer Texteingriffe kein besonderes Gewicht zukommt, s.u. Inhalt. Die Beteiligung von mehreren Schreibern weist auf die Herstellung der Hs. in einer größeren Werkstatt.

Auf Bl. 163v Eintragungen eines früheren Besitzers vom Jahr 1433 über seine Einnahmen (z.T. verblasst und schwer lesbar): *Anno domini m<sup>o</sup> cccc<sup>o</sup> tricesimo tercio. Item ich han jngenumen von Hansen then wegin [?]. Item von Clasen Beyer iiij gulden. Item von Hansen Symon von Brent iii gulden vnd vi ð [ein Wort radiert] an gelde. Item von Hansen Salczung zcu Brent iii gulden wert an gelde vnd xiii ð. Item ich han jngenumen von then selber [?] iiiii gulden wert ð. Item auch als balde xxi gulden wert an galde vnd an gelde jn die blasn [?].* Aus dem Verzeichnis lässt sich erschließen, dass der Besitzer der Hs. in Kaufmannskreisen zu suchen ist; HENRICI, S. 126, nimmt (ohne nähere Begründung) an, dass es sich bei den als Zahler genannten Personen durchweg um Juden handelt und dass deshalb der Besitzer der Hs. ebenfalls nur ein Jude gewesen sein könne.

Seit 1750 im Besitz von Johann Ludwig Anton Rust (1721-1785), Archivar und Bibliothekar in Bernburg (vgl. ADB 30, 24f.), der auf Bl. IIr unten den Kaufpreis notiert hat: *7 rh. 17 gr. – das Manusk. und 17 gr. der Band*. Auf Bl. 1\*r-2\*v eine von Rust am 20. April 1767 geschriebene *Nachricht*, in der er ausführlich über den Erwerb der Hs. und ihre Zusendung an Gottsched berichtet. Dem Bericht zufolge hatte Rust die Hs. 1750 in Dresden *von einem Bücherkrämer* erworben. Da in der Hs. der Anfang fehlte und er daher den Text nicht identifizieren konnte (vgl. Beschriftung des Einbands), schickte er sie am 12. Dezember 1763 an Gottsched nach Leipzig, damit dieser ihm das Fehlende nach einer anderen Hs. des gleichen Werks ergänze, weil er wusste, *daß er eine sehr große Menge von dergl. Handschriften besitze*. Am 12. Februar 1764 antwortete ihm Gottsched, dass er – entgegen seiner ursprünglichen Annahme – keine Hs. mit dem gleichen Text besitze, dass er die Hs. *jedoch auf einige Zeit zur Abschrift an sich behalten* wolle, um eine Beschreibung derselben in seine *Vollständige Geschichte der Deutschen Dichtkunst* einzufügen. Am 12. Februar 1765 schickte Gottsched Rust seine Hs. wieder zurück mit der Mitteilung, dass er inzwischen eine Hs. desselben Gedichts habe erwerben können (heute: Mscr.Dresd.M.65), dass aber – *durch ein besonderes Schicksal* – auch in dieser der Anfang fehle, er habe deshalb in Rusts Hs. *weiter nichts als das 9<sup>e</sup> Blatt, wiewol nach der Sprache seiner Handschrift, ergänzen lassen können* (s.u. Inhalt). Da die Lücke am Anfang in Gottscheds Hs. größer war, konnte er aufgrund von Rusts Hs. zumindest einen Teil des fehlenden Anfangs in seiner eigenen Hs. ergänzen (Mscr.Dresd.M.65, Bl. 2va-vb; ‚Iwein‘, V. 53-92).

1788 von der Königl. Bibl. auf einer Leipziger Auktion *für 3 Thl. 23 gr.* erworben (Kat. Ebert, Mscr.Dresd.R.174, S. 199f.); auf Bl. 2\*v und 1r Stempel der Dresdner Bibliothek, auf Bl. IIv mit Bleistift Signatur *M 175*.

Benutzerspuren: Bl. IIr oben Notiz zum Inhalt (Tinte, Anfang 19. Jh.): *Ritter Iwain, von Hartmann von der Aue* (vgl. *Hagen Grundriß* S. 122), darunter Bleistiftanmerkungen u.a. zum Umfang der Hs.

Abschrift der Hs. (18. Jh., von Johann Christoph Adelung): Berlin, Staatsbibl., Mgf 32 (nicht Abschrift von Mscr.Dresd.M.65; vgl. HENRICI 1881, S. 124).

Schreibsprache: ostmitteldeutsch (thüringisch). Neben allgemein für das Ostmitteldeutsche geltenden Merkmalen (vgl. WOLFF [Ausg.], S. 7) kommen folgende speziell thüringische Kennzeichen vor (vgl. die Merkmalliste zum Thüringischen bei STÖRMER 1990, S. 227): 1) *a* für mhd. *o* (*nach / dach* ‚noch, doch‘, *wachin* ‚Woche‘, *czubrachin* ‚zerbrochen‘, *ras* ‚Ross‘, *galt* ‚Gold‘, *walcken* ‚Wolken‘, *salde / walde* ‚sollte, wollte‘, *beslaßen*); 2) *ss* für mhd. *hs* (*wassende, gewassen, das [= dahs, Prät. zu dehsen]* : *vlas* [V.

6203f.; 123r/v], *seste, nestin*); 3) Senkung von *i* zu *e* (ganz vereinzelt Belege: *brengin, brenget, bez*); 4) *n*-lose Infinitive (nur wenige Belege; einige Beispiele bei WOLFF, vgl. ausserdem *man wolle denn mercke vnd gedagen* [V. 250, 4r], *wie sülte ich daz wip ... vmmer geprise* [V. 5473, 108r]).

Literatur: FALKENSTEIN 1839, S. 391 (mit der alten Signatur M.87); SCHNORR VON CAROLSFELD II, S. 480; Emil HENRICI, Die Dresdner Iweinhandschrift, in: ZfdA 25 (1881), S. 123-127; Heinrich RÖMHELD, Über die Nibelungenhandschrift h und die Iweinhandschrift a, Diss. Greifswald 1899, S. 43-88; Lambertus OKKEN, Hartmann von Aue, ‚Iwein‘. Ausgewählte Abbildungen und Materialien zur handschriftlichen Überlieferung (Litterae 24), Göttingen 1974, S. XVf.; BECKER 1977, S. 64f.

Beschreibungen im Internet: Hss.census/MR13-14: <http://cgi-host.uni-marburg.de/~mrep/beschreibung.php?id=1366>; [http://dtm.bbaw.de/HSA/Dresden\\_700328070000.html](http://dtm.bbaw.de/HSA/Dresden_700328070000.html) = HSA-BBAdW: Dresden, Kgl. Bibl., M.175, beschr. v. Kurt MATTHAEI (Juli 1911, 4 S.)  
Abb.: OKKEN, S. 39 (Bl. 142v); Digitalisat: <http://digital.slub-dresden.de/ppn276882938>.

IIr (kleineres Format) kurze Angabe zum Inhalt der Hs. (19. Jh.) und weitere Notizen

1\*r-2\*v *Nachricht* von J.L.A Rust über den Erwerb der Hs., ihren Inhalt und ihre Zusendung an Gottsched (dat. 20. April 1767; s.o. zu Geschichte; vollständiger Abdr.: RÖMHELD, S. 43f.)

3\*r-13\*v leer bis auf den Abklatsch einer deutschsprachigen Urkunde 3\*v (s.o. Geschichte)

### 1r-159r Hartmann von Aue, ‚Iwein‘ (Hs. a)

(Beginn mit V. 53:) *Ye doch mu<sup>e</sup>szen wir auch nu<sup>e</sup> genesen. / Ich wolte da nicht sin gewesen, / daz ich nu<sup>e</sup> nicht enwere ... – ... (8v V. 517:) Er sprach: Nyt envorthent yr, / sy en tu<sup>n</sup> dir nummer keyn leyt.*

(9r/v Ergänzung von V. 518-573 nach der ‚Iwein‘-Hs. f [Mscr.Dresd.M.65, 6vb2-7rb7; mittelbair.] durch eine Hand des 18. Jh.s:) *Du [lies: Nu] hab ich dir vil gar gesait, / dez du gerüechest fragen, / du [lies: nu] schol dich nicht betragen, / du sagst mir waz du suchest ... – ... Dez schermt in ein linde, dew schonst dew ye man gesach,*

(10r V. 574:) *dy ist sin schatwe vnd sin dach, / sy ist hoch, breyt vnd dicke ... – ... Durch daz enkan ich dar ab / nyt gesagin mere, / wenn got geb vns selde vnd ere.*

(Kolophon:) *Explicit, expliciunt, / sprach dy kacze wider den hunt.*

(nach zwei Leerzeilen, von wenig späterer Hand:) *Der dicz buch geschriben hat, / dez sell werde nummer rat / und werde ku<sup>e</sup>rczlich erhangen.* (danach eine Verszeile ausgekratzt) – 159v-163r leer.

Ausg.: Hartmann von Aue, Iwein, der Ritter mit dem Löwen, hg. von Emil HENRICI, 1. Teil Text, 2. Teil Anmerkungen (Germanistische Handbibliothek 8), Halle a.S. 1891/1893; Iwein. Eine Erzählung von Hartmann von Aue, hg. von G.F. BENECKE und K. LACHMANN, neu bearbeitet von Ludwig WOLFF, Bd. 1 Text, Bd. 2 Handschriftenübersicht, Anmerkungen und Lesarten, 7. Ausg. Berlin 1968, mit kurzer Beschr. der Hs. a Bd. 2, S. 7. – Zur Überl. (33 Hss.) vgl. Hss.census/MR13-14: [http://cgi-host.uni-marburg.de/~mrep/liste\\_inhalt.php?id=150](http://cgi-host.uni-marburg.de/~mrep/liste_inhalt.php?id=150) (Stand 09.04.2008). – Durch Vertauschung der Bil. 155 und 156 (s.o. Lagen) Störung der Versfolge: 7970. 8019-8066. 7971-8018. 8067. – Die Abschrift bietet eine ungewöhnlich große Anzahl von Flüchtigkeitenfehlern (Verschreibungen, Verlesungen, Verballhornungen von Namen, größere und kleinere Lücken; vgl. RÖMHELD, S. 68-73). Darüber hinaus sind in ihr zahllose bewußte Änderungen enthalten, die wohl auf mehrere Bearbeitungsstufen zurückgehen; dazu zählen Modernisierungen des Wortschatzes (vgl. die umfangreiche Liste ebd., S. 78-83), höfisierende Eingriffe (u.a. Hinzufügungen von Titulaturen wie *her, frauwe*; vgl. ebd., S. 62-68) sowie Tilgungen bzw. Ersetzungen bestimmter christlicher Textelemente. Die letztgenannten Texteingriffe (HENRICI, S. 125; RÖMHELD, S. 55) fanden die besondere Aufmerksamkeit der Forschung und wurden als Beleg für eine antichristliche Haltung des Schreibers angeführt. Abgesehen davon, dass an der Abschrift mehrere Schreiber beteiligt waren (s.o.), sind die betreffenden Eingriffe – im Verhältnis zu den sonstigen Änderungen – derart selten, dass eine solch weitreichende Folgerung nicht gerechtfertigt ist: Neben 6 Stellen, an denen die Formel *wizze Krist* bzw. *weizgot* getilgt wurde, betreffen sie nur noch 2 weitere Fälle, in denen der Name *Krist* bzw. die Bezeichnung *heiliger geist* durch *got* ersetzt ist, sowie einen Vers, in dem *sunnaht* für *sant Jôhannes naht* steht. – Belege zu dem Kolophon *Explicit, expliciunt ...* (gewöhnl. mit einem weiteren Vers *dy worste sint dir vngesunt* o.ä.): Colophons Nr. 5680f.; WATTENBACH 1896, S. 520; WETZEL 1994, S. 142 (mit weiterer Lit.); PFEIL 2007, S. 74 u. 513, Abb. 6. – Die von späterer Hand nachgetragene Verwünschung bezieht sich nicht – wie von HENRICI (1881, S. 127) behauptet – auf Hartmann von Aue, sondern auf den bzw. die Schreiber der vorliegenden Hs. und die in ihr enthaltenen Fehler und Textänderungen (RÖMHELD, S. 54; BECKER, S. 64, Anm. 3).

163v Einnahmeverzeichnis (Nachtrag vom Jahr 1433; s.o. Geschichte)